

Isolde Karle: Der Pfarrberuf als Profession. Eine Berufstheorie im Kontext der modernen Gesellschaft. Gütersloh: Chr. Kaiser, 2001, 352 S., 29,95 .

Evangelische Kirchengemeinden, Verbände und Einrichtungen werden entscheidend geprägt von der Person des Pfarrers und der Pfarrerin. Charisma, Engagement, Eitelkeiten und Eigenheiten, die Blüten narzisstischer und im Gegenpol auch depressiver Persönlichkeitsstrukturen finden hier eine Bühne wie wohl kaum in einem anderen Beruf. Die Pastoralpsychologie bietet den Berufsrollenträgern zu einem breiten und in sich widersprüchlichen Spektrum inhaltlicher und habituelier Selbstdefinition reichlich Sanktions- und Argumentationshilfe. Wer von außen kommend einen Beratungsauftrag annimmt, sieht sich mit undurchschaubarem pastoralem Expertenwissen konfrontiert.

Isolde Karle beschreitet in ihrem 2000 als Habilitation an der Universität Bonn und nun als Buch erschienenem Untersuchungsansatz einen völlig anderen Weg. Der Pfarrberuf wird im Kontext der modernen Gesellschaft aus seiner sozialen Situation heraus beschrieben. Das persönliche Verhalten der Berufsrollenträger wird nicht psychologisch, sondern soziologisch rekonstruiert und erfasst. Es wird eine kommunikationstheoretische Perspektive gesetzt, von der aus die Regeln und sozialen Mechanismen, die Verhalten, Aufgaben und Anforderungen im Pfarrberuf ausmachen, präzise beschrieben werden können.

Karle bezieht sich auf die Systemtheorie von *Niklas Luhmann* und die auf ihr fußende Professionstheorie von *Rudolf Stichweh*. Der Pfarrberuf folgt – vergleichbar den beiden anderen in der abendländischen Geschichte verwurzelten klassischen Professionen des Arztes und des Juristen – einer bestimmten Typik professionellen Handelns. Diese wird dadurch bestimmt, dass in den gesellschaftlichen Funktionssystemen Gesundheit, Recht, Erziehung und Religion existenzielle und identitätsrelevante Sachthematiken repräsentiert und vermittelt werden. Die beiden wesentlichen Bezugsgrößen einer Profession sind die Interaktion als Kommunikation unter Anwesenden und die Vermittlung einer kulturell relevanten Sachthematik.

Religion ist, Bezug nehmend auf *Martin Luther* und *Friedrich Schleiermacher*, interaktionsabhängig. Interaktion wird systemtheoretisch gefasst als Kommunikation unter Anwesenden. Unter dieser Perspektive breitet *Karle* die vielfältigen Erfahrungen aus, die oft leidvoll und konflikthaft als Eigen- und Fremdattributionen, als gemeindliche Erwartungshaltungen und persönliche Verweigerungen, als überkommene oder sich wandelnde Leitbilder den Pfarrberuf bestimmen. Aus der professionstheoretischen Typik des Pfarrberufes wird die Kategorie des Vertrauens, des Vertrauensaufbaus und des Vertrauensschutzes als die maßstäbliche Kategorie generiert, die über Gelingen oder Misslingen der pfarramtlichen Beziehungsgestaltung zur Gemeinde und damit über eine sachgerechte Ausübung der Profession entscheidet.

Als evangelische Sachthematik wird folgerichtig kein spezifischer Entwurf einer Dogmatik geliefert. Die Sachthematik besteht in der Thematisierung und Repräsentation der anthropologischen Kategorie der Endlichkeit der menschlichen Existenz. Der Pfarrberuf stellt sich theologisch kompetent dieser identitätsverunsichernden menschlichen Grundfrage, tradiert Werthaltungen unter den Bedingungen der Moderne, überbrückt Traditionsabbrüche und Distanzen und hält ein kulturelles Gedächtnis menschlicher Grundfragen wach. Die je eigene Dogmatik der Pfarrer bleibt dieser Sachaufgabe untergeordnet.

Schließlich beschreibt *Karle* praxisrelevante Implikationen. Überkomplexität der Generalistenrolle, Autonomie in Zeit- und Aufgabenmanagement, der Package-deal mit dem Dienstgeber, Frauen im Amt als Balance von doing und undoing gender werden unter den professionstheoretischen Inklusionen durchdekliniert. Viele in der Supervision und Gemeindeführung relevante Fragestellungen der Rollenklärung, Konfliktdynamik, Gruppen- und Institutionsdynamik lassen sich mit den hier dargebotenen soziologisch beschreibenden Kategorien neu vermessen. Das Buch regt Theologen an, reflektierte Distanz zum eigenen Berufsentwurf zu gewinnen. Externe Berater können pastoralem Expertenwissen die funktionalen Mechanismen eines für die Gesellschaft wichtigen Berufes entgegensetzen.

Friedemann Knizia, Lindlar